

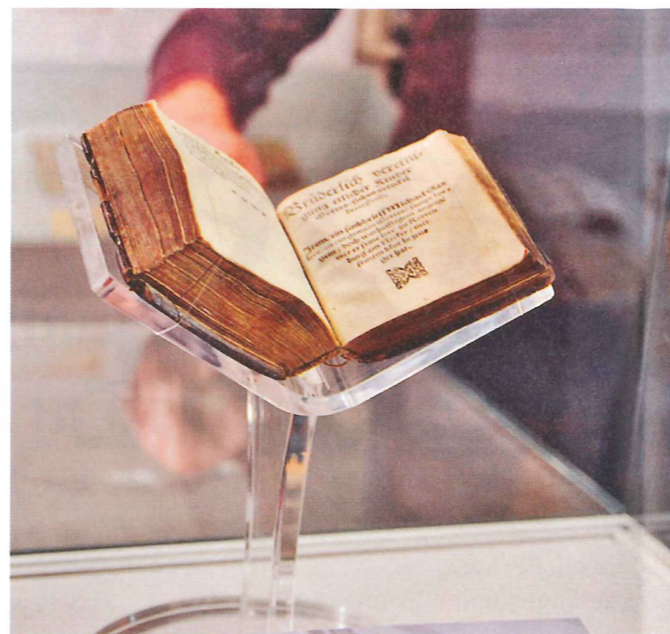
# Täuferische Reformation – eine Bewegung mit Gegenwind

**Dr. Jürg Bräker, Generalsekretär der Mennoniten in der Schweiz, vermittelte interessante Einblicke in die mitunter blutige Geschichte der Wiedertäufer.**

**Schleitheim** Das Schleitheimer Bekenntnis, ein Werk mit separatistischer Tendenz? Dieser spannenden Frage ging Jürg Bräker, Gastreferent und mennonitischer Theologe, auf den Grund. Der Dienstagabend, ganz im Zeichen des Jubiläums «500 Jahre Reformation», fand im Museum Schleitheimertal statt. Die Gemeindestube des Museums bot den idealen Rahmen für den Vortrag über die täuferische Ausrichtung während der Reformation. Aus weiten Teilen des Klettgaus kam die interessierte Zuhörerschaft angereist. Pfarrer Heinz Dutler erwähnte in seiner Ansprache, dass er die Gemeindestube in den acht Jahren seines Wirkens noch nie so voll erlebt habe.

## Die Loslösung der Täufer von Zürich

«Der Glaube soll das ganze Leben umfassen, aber ohne Zwang», so in etwa darf man sich das Credo der Wiedertäufer vorstellen. Die Ideologie der täuferischen Strömung ist fast gänzlich auf Freiwilligkeit aufgebaut. «Schleitheim», erwähnte Jürg Bräker, «war immer solidarisch mit den Täufern». Man hielt auch zu ihnen, als mit ernsthaften Konsequenzen zu rechnen war. Die Reformation, so wird schnell klar, war keine einheitliche Bewegung. Auch innerhalb der Täufergemeinden kam es zu Diskrepanzen und die Bewegung wurde auch in der Folge immer wieder neu ausgerichtet. Die Geschichte fängt in Zürich an, bei der



Das Schleitheimer Bekenntnis war das Thema von Pfarrer Heinz Dutler, Jürg Bräker und Doris Brodbeck (von links).

(Bilder: mad)

«Obrigkeit», den Gelehrten am Grossmünster. Der wohl bekannteste Gegenreformer der Täufer, war Huldrych Zwingli. Ein anderer bekannter Name ist Felix Manz, zusammen mit Zwingli studierte er die hebräische Sprache. In diese Kreise stiessen auch Konrad Grebel und Jörg Blaurock. Ein erster Riss zwischen dem Zürcher Reformator und den späteren Täufern lässt sich auf das Jahr 1524 datieren. Grebel und Manz distanzieren sich in der Folge immer mehr von Zwingli. Zu den Befürwortern der Kindstaufe gehörte die Anhängerschaft des Zürcher Rates rund um Zwingli. Die Gründer der Täuferbewegung setzten ganz auf die Idee der Freiwilligkeit und somit auf die Erwachsenentaufe. Manz betonte auch immer wieder, dass er gegen die Todesstrafe und den Kriegsdienst sei. Trotz seiner friedlichen Gesinnung wurde Manz 1526 inhaftiert, das Gericht verurteilte ihn 1527 zum «Tod durch Ertränken».

## Die Frau in der Täuferbewegung

Für die Gesamterneuerung des Glaubenssystems konnte man ganze Dörfer gewinnen. Täufer waren um das Gemeinwohl in den Gemeinden besorgt und, abgesehen von kleinen Strömungen im süddeutschen Raum, gegen jede Form von Gewalt. In den 1520er-Jahren brachen die ersten Priester mit dem Zölibat, heirateten und gründeten Familien. Jürg Bräker erwähnte in seinem Vortrag auch weibliche Predigerinnen bei den Täufern. Eine frühe Anhängerin der Täuferbewegung war Margret Hottinger. Zusammen mit Manz und Grebel wurde sie 1525 gefangen genommen, weil sie sich weigerte, der Bekenntnistaufe abzuschwören. Später, wieder auf freiem Fuss, zog sie nach St. Gallen, um dort mit anderen Täuferinnen zu leben und zu predigen. Sie fühlte sich den gesellschaftlichen Regeln und Zwängen gänzlich entbunden und predigte mit «gelöster Zunge».

1530 wurde sie zum Tode verurteilt und ertränkt.

## Heimliche Täuferkonferenz in Schleitheim

Die junge Täuferbewegung kam immer mehr unter Druck. Man wollte die Anhänger zwingen, ihre Kinder innerhalb von acht Tagen nach der Geburt zu taufen. Wer gegen diese Auflage versties, wurde nicht selten aus dem Weg geräumt. Die Frage wurde immer dringlicher: «Wie finden wir einen Weg, unseren Glauben zu leben.» Michael Sattler war es schliesslich, so nimmt man an, der eben diese Bekenntnisse für ein täuferisches Leben niederschrieb. Der Mönch Sattler lud 1527 zu einer Täuferkonferenz nach Schleitheim ein. Sein Glaubensbekenntnis war das erste in der Geschichte der Täuferbewegung. Der Nachdruck, ein Original aus dem Jahr 1550, mit den sieben Artikeln der Täufer, ist heute noch eine Attraktion. Im

Museum Schleitheimertal wird es oft und gerne von Menschen aus der ganzen Welt besucht. Am Schluss stand der Vergleich: Gestern und heute. Waren im Mittelalter noch eher bipolare Einflüsse zu verzeichnen, schwarz-weiss, gut-böse, Licht-Finsternis, weltlich-kirchlich, so ist die heutige, moderne Kirche gefordert kulturell übergreifend zu denken. Frau Doris Brodbeck erwähnte in ihrer Dankesrede an den Referenten die gegenseitige Achtung der Glaubensrichtungen. Trotz Unterschieden sei es wichtig, Verständnis füreinander aufzubringen. Im Anschluss an die Veranstaltung offerierte die Kirchgemeinde Schleitheim einen Apéro. Für die interessierten Besucher gab es die Möglichkeit, einen Blick in das Täuferzimmer des Museums Schleitheimertal zu werfen.

Mehr Informationen zum Thema 500 Jahre Reformation im Kanton Schaffhausen sind unter [www.reformation-sh.ch](http://www.reformation-sh.ch) zu finden. (mad)

## › AUS DEM GEMEINDERAT HALLAU

# Die Finanzen halten den Gemeinderat Hallau auf Trab

**Die Mitglieder des Gemeinderats Hallau trafen sich an zwei Tagen zur Klausur in Schaffhausen. Dabei wurden die**



Zusammenarbeit mit Neunkirch unbedingt vertieft und gefestigt werden muss. Im Verbund können Synergien in der Hotellerie und in der Pflege realisiert werden, es bedarf aber eines klaren Bekenntnisses beider Partner und den Willen zur Umset-

den Investitionen seriös abgeschätzt werden. Es zeigte sich bereits an der Klausur, dass die geplanten Investitionen in die Infrastruktur nochmals genau auf ihre Dringlichkeit und ihren Nutzen geprüft werden müssen. Dann kann eine